

Die Räumung des Außenkommandos und die Teilevakuierung des KZ Buchenwald im April 1945

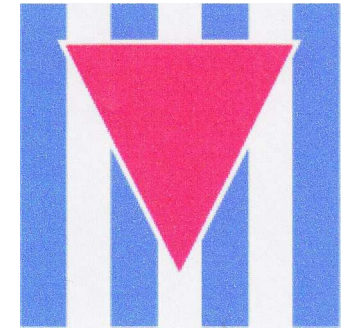
Als im Frühjahr 1945 selbst die faschistische Führungsclique um Hitler und Himmler die Unabwendbarkeit ihrer Niederlage begreifen mußte, befahl sie: "Kein Häftling darf lebendig in die Hände des Feindes fallen." Gemäß diesem Befehl begann auch die Kommandantur des KZ Buchenwald Anfang April zu handeln und die Evakuierung des Lagers einzuleiten. Dabei kam ihr die Tatsache zu statten, dass die Dritte US-Armee entgegen den Hoffnungen der Häftlinge ihren Vormarsch am 05. April in Gotha stoppte und erst am 10. April fortsetzte. Zu dieser Zeit hatte die Räumung der Außenkommandos bereits begonnen, und täglich trafen neue Transporte ein, durch die sich die ohnehin völlig ungenügende Ernährungssituation im Lager von Stunde zu Stunde immer katastrophaler gestaltete.

Am 04. April 1945 wurden abends 18.00 Uhr alle jüdischen Häftlinge zum Zwecke ihrer sofortigen Evakuierung auf den Appellplatz befohlen. Das illegale Lagerkomitee reagierte schnell. Es orientierte darauf, ab sofort alle Befehle der SS zu sabotieren, um zu verhindern, dass die jüdischen Häftlinge noch in letzter Stunde in den Tod getrieben werden. Daraufhin blieben die jüdischen Häftlinge in ihren Blocks.

Nachts halfen viele Kameraden den Betroffenen, in anderen Blocks unterzukommen. Listen mit den Namen jüdischer Häftlinge verschwanden.
Am 05. April, zum Appell um 6.00 Uhr, suchte die SS willkürlich "jüdisch aussehende" Häftlinge zur Evakuierung heraus. Statt 8.000 waren es aber nur 1.500.

"Am 06.04.1945 bekam der Lagerälteste (der Häftlinge) gegen 18.00 Uhr den Auftrag, alle marschfähigen Häftlinge blockweise feststellen zu lassen. Das bedeutete Evakuierung ... Vorausgegangen war - wie ein SS-Amt später zugab - ein Funkspruch am Abend des 06.04.1945..., der Anweisung gab, die Häftlinge so weitgehend wie möglich zu evakuieren." (Walter Bartel: Die letzten zehn Tage des faschistischen Konzentrationslagers Buchenwald, S. 304)

Die SS-Führung plante, am 07. April 1945 10.000 Häftlinge aus dem Lager abzutransportieren.
Zur gleichen Zeit trieben die Wachkommandos der SS zahlreiche Marschkolonnen von den Außenkommandos des Konzentrationslagers in Richtung Buchenwald. Einige dieser Marschblöcke ließ die Lagerkommandantur gar nicht erst nach Buchenwald kommen, sondern schickte sie direkt von den Außenkommandos auf den Todesmarsch zu anderen Konzentrationslagern.
Die Ausfallstraßen Weimars waren angefüllt mit endlosen Kolonnen ausgemergelter, hungernder, von der SS brutal mißhandelter und mit Hunden gehetzter Häftlinge.



Todesmarsch Nr. 11

von Häftlingen des faschistischen
Konzentrationslagers Buchenwald

Todesmarsch Nr. 11

Vom KZ Buchenwald - Stadt Weimar - Großschwabhausen - Jena - Wogau - Großlöbichau - Rodigast - Droschka - Hainspitz - Saasa - Eisenberg - Rauda - Hartmannsdorf - Krossen - Bad Köstritz - Gera - Weida.

Der Transport der Häftlinge erfolgte ab Weimar per Bahn in Güterwagen. Dieser Zug geriet bei Großschwabhausen in einen Fliegerangriff. Dabei wurde die Lokomotive beschädigt.

Die Häftlinge dieses Zuges wurden daraufhin in drei Kolonnen aufgeteilt, die dann den Fußmarsch antraten. Die erste Kolonne zog Richtung Mühlthal - Jena - Großlöbichau - Eisenberg - Hartmannsdorf.

Die zweite Kolonne schlug die Richtung Bucha - Milda - Schmölln bei Kahla ein. Die dritte Kolonne wurde über Milda, den Reinstädter Grund, Gumperda, Eichenberg und Großeutersdorf nach Freienorla getrieben. Im Folgenden wird über die erste Kolonne berichtet:

Beim Marsch nach Jena wurden an einem Spielplatz 4 Häftlinge erschossen. Weitere wurden in den Straßen Jenas ermordet. Eine Grabstätte mit 8 Ermordeten befindet sich auf dem Jenaer Ostfriedhof.

Die nächsten Stationen dieses Todesmarsches waren Jena-Prießnitz, Wogau sowie Groß- und Kleinlöbichau. In Jena konnten sich 3 Häftlinge verstecken

und entgingen so dem Tod. In Wogau wurden 3 entkräftete Häftlinge erschossen. Einwohner bestatteten sie auf dem Friedhof. In Großlöbichau versteckten sich 30 Häftlinge in einer Scheune. Die SS-Wachmannschaften konnten die Entflohenen wieder einfangen. Nachdem sie ihr eigenes Grab hatten schaufeln müssen, wurden sie erschossen. In Großlöbichau sind insgesamt 37 Häftlinge bestattet. Nach dem Bericht der Ortschronik Rodigast wurden Häftlinge, die bei einer Rast im Ort zu fliehen versuchten, zusammen mit anderen, die vor Erschöpfung nicht weiter konnten, erschossen. Die Leichen der 12 Haftkameraden wurden in einem Massengrab beigesetzt. Auf dem Marsch nach Bürgel erschoss die SS weitere Häftlinge. Grabstätten dieser Opfer befinden sich in:

Taupadel (3 Tote), Thalbürgel (6 Tote) und in Bürgel (14 Tote).

Auf dem Marsch über Droschka, Trotz, Hainspitz nach Eisenberg brachten Wachmannschaften weitere Häftlinge um. Da es aber nur in Eisenberg eine Beisetzungstätte mit 20 Opfern gibt, ist anzunehmen, dass die zuvor Ermordeten in Eisenberg begraben wurden. Von Eisenberg ging der Marsch weiter bis Hartmannsdorf. Hier befindet sich auf dem Friedhof eine Grabstätte mit 33 erschossenen Häftlingen.

In Hartmannsdorf geriet die SS in Panik, denn die amerikanischen Truppen rückten immer näher. Ein Teil der SS-Wachmannschaft setzte sich ab. Die Häftlinge, denen in dieser Situation die Flucht gelang, gingen den Weg nach Eisenberg zurück, das bereits von den Amerikanern besetzt war. Dort wurden sie in Lazaretten untergebracht. Andere marschierten weiter in Richtung Jena, manche sogar bis Erfurt.

Von Hartmannsdorf wurden die übrigen Häftlinge weiter in Richtung Caaschwitz getrieben. Die SS erschoss viele. Im Schloßpark von Bad Köstritz "übernachtete" die Häftlingskolonne. Auf dem Weitermarsch nach Gera brachten die Wachmannschaften wieder viele Häftlinge um. 43 von ihnen sind in Bad Köstritz beigesetzt.

In Gera sind 8 Opfer in verschiedenen Grabstätten beigesetzt, in Wünschendorf gibt es 2 Gräber und in Zuossen eines.

Berichte darüber, wie die Häftlinge hinter Gera ihre Freiheit erlangten, liegen nicht vor.